



Interessanter Austausch in Palorinya: Wolfgang Penn, Erich Fischnaller, Bischof Ivo Muser, Irene Obexer Fortin, P. Anthony Kibira, der Provinzial der Comboni-Missionare, und Michael Horrer (v. l. n. r.)



Die Südtiroler Delegation nahm an zahlreichen Gottesdiensten teil. Immer bot sich ihr dasselbe Bild: Hunderte Menschen, die ihre Freude am Glauben bezeugen, bevölkerten die Kirchen.

Ein Resümee der Reise nach Uganda

Ausdruck höchster Freude

Erfrischend – auf tankend – tiefgreifend – bestärkend: Mit einem Adjektiv hat jedes Mitglied der vierköpfigen Reisegruppe aus Südtirol sein persönliches Fazit der Projektreise nach Uganda gezogen. Die Gruppe rund um Bischof Ivo Muser und Missio-Leiterin Irene Obexer Fortin ist vergangene Woche zurückgekehrt.

Die Diözese hat in Uganda sehr viele gute Projektpartner und unterstützt interessante Initiativen und Projekte: Klinik- und Schulbauten, Landwirtschaftsprojekte, Mädchen in der Ausbildung zu Hebammen und Krankenpflegerinnen, eine mobile Klinik, Kirchenbauten und ein Aufforstungsprojekt“, erklärt Irene Obexer Fortin zum Einsatz von Missio im ostafrikanischen Land.

2000 Kilometer

Die Projektreise hat in den Nordosten und in den Osten geführt. In zehn Tagen hat die Gruppe, der auch Bischofssekretär Michael Horrer und Missio-Projektleiter Wolfgang Penn angehörten, mit dem Auto sechs verschiedene Ortschaften angefahren, 15 Projekte besucht und dabei insgesamt 2000 Kilometer zurückgelegt. Überall wurde der Gruppe ein herzlicher Empfang bereitet – mit Musik, Tanz, Gesang und schrillen hohen Trillertönen, die ein

Ausdruck von höchster Freude sind. „Für die Menschen in den kleinen Ortschaften ist es eine große Ehre, dass sie von einem Bischof aus Europa besucht werden. Es ist für sie fast schon ein historisches Ereignis“, erzählt Irene Obexer Fortin.

Im Mittelpunkt der Reise standen zahlreiche Begegnungen – auch mit Südtiroler Missionaren. So besuchte die Gruppe den Comboni-Missionar Erich Fischnaller, der nach Aus-

bruch des Bürgerkriegs 2018 mit der einheimischen Bevölkerung vom Südsudan nach Uganda geflüchtet ist und nun in Palorinya wirkt.

In Aboke hingegen hat Albert Rienzner eine Wirkungsstätte und eine neue Heimat gefunden. Der 88-jährige Missionar ist gesundheitlich angeschlagen. Die Freude darüber, dass ihn „sein Bischof“, wie er wiederholt betonte, am Krankenbett besucht hat, war sehr groß. Dies war nicht die ein-

zige emotionale Begegnung. „In einer Schule für gehörlose Kinder war es sehr berührend zu sehen, wie sich die Kinder untereinander verständigt haben“, erzählt Irene Obexer Fortin. Sehr emotional war für sie auch der Besuch des Waisen- und Behindertenheimes St. Jude in Gulu.

Große Bestätigung

Die Projektreise hat die Leiterin des Missionsamtes bestärkt: „Zu sehen, dass die Gelder gut investiert sind und was daraus gemacht wurde, ist eine große Bestätigung für unsere Arbeit.“

Von der Reise hat sie aber auch noch viel mehr mitgenommen: „Von den Menschen dort kann man einiges lernen, beispielsweise, dass die Freude am Leben nicht von materiellen Dingen abhängt. Sie sind stolz darauf, Christen zu sein und zur christlichen Gemeinschaft zu gehören. Das feiern sie auch. Und wenn sie eines können, dann ist es das Feiern.“

mr



Im Laufe der zehntägigen Reise hat es für Missio-Leiterin Irene Obexer Fortin viele berührende Begegnungen gegeben.